



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

95. Von Lachmann, 11. oktober 1825

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Wien hatte ich eigentlich auf manches gerechnet, denn ich dachte Graff sollte da zuerst hingehn. Aber wo steckt der? Wenn er seine Freiheit hat, ist nichts mit ihm anzufangen.

ich habe vergessen zu danken für die Anmerkungen zur Klage, die ich treulich benutzen werde. — *Nider schalt* steht längst in meinem Texte. ich habe aber nicht weiter dabei gedacht als an Iwein <7162>: *für des tôdes schelten unt für die scheltære bæser geltære*. Ade, ich muß wieder liegen.

94. Von Jacob Grimm.

Cassel 23 sept. 1825 morgens 9 uhr.

Lieber freund, herr studiosus Zeißberg, ahd. *Zeizperac*, rom. *montjoie, mons gaudii, mendelberg*, welcher diesen winter Berlin bezieht und auch ohne zweifel zu Ihren füßen sitzen will, wünscht Ihnen empfohlen zu sein. Er ist ein erklärter freund der altdeutschen literatur, besitzt die meisten einschlagenden bücher, auch eine schöne handschrift der weltchronik,¹⁾ wie Sie vielleicht wissen.

Um so mehr breche ich kurz ab, weil ich Sie in einigen stunden hier zu sehen hoffe.

Ihr treuer freund

Grimm.

95. Von Lachmann.

Berlin (Französ. Str. 53) 11 Oct. 1825.²⁾

Ich habe wohl darum so lange nichts von Ihnen gehört, liebster Freund, weil ich auf den 20^{ten} Sept. selbst zu kommen gedroht habe? Ich glaubte freilich damahls wohl nicht, daß es mit den Folgen meiner Krankheit so sehr lange dauern sollte. Noch jetzt wird mir leicht alles zu viel, ein weiter Weg, schnelles Gehn, angestrengte Arbeit besonders, wiewohl es mit jedem Tage besser geht.

Ich kann heute nicht viel schreiben, weil ich in aller Eile den Gregor auf dem Steine lesen muß. Ich habe nämlich erst gestern entdeckt, daß wir auf der Bibliothek eine Abschrift von Schottky haben. Können Sie nun dazu schnell*) die andre bessere von Görres schaffen, und ist es dann Benecke recht daß neben³⁾ seinem Iwein von lauter Incest gesprochen wird, so denke ich es wäre gut wenn mans gleich mit drucken ließe. Ich habe von den 3732 Zeilen gestern erst 2000 lesen können. Ich finde die Fabel recht schön, aber die Erzählung bei weitem so lebendig und anmutig nicht als in allen

*) In den unterstrichenen Wörtern steckt eine Bitte.

1) Vgl. Ehrismanns ausgabe s. XI, der diese handschrift zu grunde gelegt ist.

2) Poststempel: 11. und 15. (?) oktober.

3) „neben“ verbessert aus „in“.

drei andern Gedichten. Neues für den Iwein habe ich nicht gelernt, außer etwas Verdrießliches. Ich habe im Iwein mit der Gießer Handschrift überall *rîter* gesetzt: im Gregor aber reimts auf *bitter* (1503). Ich wollte ich hätte mit der alten Heidelberger Handschrift abgewechselt wie ichs in den Nibelungen thue.

Vom Iwein ist gestern der 9^{te}, von den Nibelungen wird heute der 15^{te} Bogen gedruckt. Hoffentlich haben Sie von beiden schon etwas: denn ich habe angeordnet daß immer 3 Exemplare nach Göttingen geschickt werden, wovon Benecke 2 nach Cassel schafft. Mit dem Iwein bin ich schon ehr zufrieden: in den Nibelungen hätte so vieles noch erst können untersucht werden, wenn ich nur ein bischen reines Feld d. h. einen ziemlichen Text vor mir gehabt hätte. Da ich nun noch so vieles nicht weiß, muß ich denn immer bei der Hohenemser Lesart bleiben, auch wo sie mir gänzlich nur Schreibfehler scheint. Die knechtische Abhängigkeit von ein Paar Schreibern ist überhaupt bei kritischen Arbeiten ein schreckliches Gefühl. Wie sehr beneide ich Sie jetzt um Ihre Arbeit, und weiß doch so gut daß ich alles schlecht machen und doch gar nicht einmahl fertig werden würde. Die Ableitungslehre finde ich schwer zu lesen — vielleicht ists nur Einbildung — ich habe mit der Composition angefangen, wo ich recht gut durchgekommen bin, außer wo $\delta\acute{\alpha}\mu\beta\omicron\varsigma \mu' \acute{\epsilon}\chi\epsilon\nu \epsilon\iota\sigma\omicron\rho\acute{\omicron}\omega\nu\tau\alpha$.¹⁾ Auch habe ich wenigens dazu angemerkt, das nächstens kommen soll. Jetzt, wie gesagt, fesselt mich der Gregor und die Correcturen. Während ich Morgens um 8 Uhr diesen Brief schreibe, habe ich mich durch eine dritte Correctur unterbrechen müssen. An Druckfehlern fehlt's doch nicht. Sie verdienen ein Gotteslohn wenn Sie sie mir vorhalten. Das schlimmste ist, daß beim Corrigieren zumahl in den Nibelungen immer noch soviel muß entschieden werden; und diese augenblickliche Entscheidung mag nicht immer die beste sein. — Die Lesarten bei den Nibelungen habe ich ganz eigentlich für Wilhelm so bequem eingerichtet, um ihn zu überzeugen daß die Abweichungen der übrigen Handschriften von A theils zufällige Variationen wie sie die Feder selbst giebt sind, theils Fehler, meistens aber gelehrte (geschickte und unpassende) Veränderungen, daß aber nirgend etwas aus dem Volksgesang mehr aufgenommen ist.²⁾

Wann haben Sie zuerst von den Wallersteiner Nibelungen³⁾ erfahren? Ich wünsche es zu wissen, weil Hagen hier verbreitet (und vermutlich auch in die Zusätze zu seinem Grundrisse,⁴⁾ die glaub ich bald erscheinen sollen, aufnehmen wird) Maßmann habe sie entdeckt, wiewohl nicht gesehen.

1) Nach Homer, Ilias 3, 342. 4, 79. 24, 482.

2) „ist“ verbessert aus „sei“.

3) Vgl. oben s. 443 anm. 4.

4) Vgl. oben s. 301 anm. 2. Diese zusätze sind nie erschienen.

— Guten Morgen für heute. Grüßen Sie herzlich Ihr Bruder- und Ihr Schwester-Haus und den *einluzzen* (*singularem, sanglier* franz.) *Wildeber*¹⁾ von
Ihrem
CLachmann.

Ich soll Ihnen Herrn von Waldenburg empfehlen,²⁾ und ich thue es gern, einen Sohn des Prinzen August (d. h. aus einer zwar nicht standesmäßigen aber legitimen Ehe), der hier schon länger Jura studiert hat und nun nach Göttingen geht, und da er zu früh kommt, ein wenig nach Cassel. Ich sollte ihn Ihnen empfehlen, weil er niemand hätte der sich seiner in Cassel annähme. Sie werden ihn in allen Dingen eifrig, selbst lächerlich und eigensinnig gründlich finden, dazu unschuldig und ehr ungeschickt, ohne alle Prinzlichkeit — freilich hat er vom Prinzen auch nichts als ein unermeßliches Vermögen. Hat vorigen Sommer Deutsche Grammatik gehört, schrecklich eifrig.

96. Von Lachmann.

Berlin 13 Oct. 1825.³⁾

Lieber Freund,

Diese Zeilen überbringt Herr von Waldenburg, den ich Ihnen schon neulich angekündigt habe. Ich brauche nichts weiter hinzuzusetzen, als daß ich wünsche Sie mögen ihn eben so angenehm finden als ich.

Köpke hat Grüße⁴⁾ von Ihnen gebracht. Wie hat er Ihnen gefallen? Sein Bruder ist ein schönes Stück.

Mit Graff habe ich mich etwas ausgesöhnt, seit ich seinen Bericht aus Paris ans Ministerium gelesen habe. In Trier, Darmstadt und Paris hat er Glossen gefunden, in Paris ein Glossarium des 8^{ten} Jahrhunderts von 8000 Glossen (wie zählt man die so schnell? Sagen Sie mahl, aber gleich auf die Frage: wieviel sind der Keronischen Glossen? und wieviel mahl kommt vor *vel edho*? denn das müssen wir doch gleich abrechnen). Er will Geld und wirts wohl bekommen, weil ers recht anfängt, zB. gleich beim Gesandten zu Paris 200 Thaler leiht pp. Guten Morgen. Eine Correctur wartet: *Daz was in einen ziten dô vrou* (Nib. 1083, 1) — ich werde⁵⁾ in einer halben Stunde entschieden haben ob *Helke* oder *Helche*. Adieu. Von Herzen

Ihr

CLachmann.

1) *Der einluzzo wilde bêr, der mit demo suaneringe negât* Notkers psalmen 79, 14. Ludwig Grimm dürfte gemeint sein.

2) Gestrichen: „der“.

3) Empfangsvermerk von Grimm: „praes. 5 febr. 1826“.

4) „Grüße“ verbessert aus „einen Gruß“.

5) Gestrichen: „erst“.